



theaterneumarkt.ch

neumarkt
playground theater akademie digital

Madama Butterfly

**Ein internationales Rewrite
mit Yellow Butterflies, Avataren und
Sailor Moon**

Von
Satoko Ichihara

Mit
Yan Balistoy, Brandy Butler, Sascha Ö. Soydan, Kyōko Takenaka

**Deutsch, Englisch und Japanisch
mit deutscher und englischer Untertitelung**

Premiere
2. September 2021, Zürcher Theaterspektakel
1. Oktober 2021, Theater Neumarkt

Synopsis

In ihrer neuesten Arbeit nimmt sich die junge japanische Regisseurin und Autorin Satoko Ichihara Puccinis Oper «Madama Butterfly» an: Eine junge Geisha wird mit einem amerikanischen Offizier verheiratet. Dieser schwängert sie – und verschwindet kurz danach. Später erfährt sie, dass er erneut geheiratet hat, und begeht Suizid. Ichihara dreht in ihrer mit dem Theater Neumarkt entwickelten Adaption den Spiess um und erzählt die Geschichte aus Sicht der alleinstehenden Mutter. Dabei fragt sie etwa, wie sich das Fremde zu japanischen Schönheitsidealen verhält.

Internationale Koproduktion

Einmal pro Spielzeit koproduziert das Neumarkt ein internationales Stück. Die Vision für das Neumarkt ist es, einen Ort zu etablieren, der unsere Leidenschaft für das Theater überträgt. Der Direktion ist es besonders wichtig, den internationalen Dialog zu pflegen und gemeinsam mit anderen Kulturinstitutionen und Künstler:innen zusammenzuarbeiten. Deshalb stellen wir die Bühne und Infrastruktur des Neumarkts einmal pro Spielzeit internationalen Gästen zur Verfügung. Wir spannen ein Neumarkt-Team aus Ensemble und assoziierten Künstler:innen mit einem internationalen Team zusammen. Wir streben eine intensive Kollaboration über Sprachgrenzen und künstlerische Begrenzungen hinweg an. Die Produktionen sollen vor allem auf den starken Ideen der beteiligten Künstler:innen basieren und umgesetzt werden. Nur durch ihre Perspektiven und die unterschiedlichen Praktiken der Künstler:innen können wir voneinander lernen, um eine gemeinsame Erzählung zu kreieren und zu realisieren. Der gemeinsame Austausch auf Augenhöhe wird gesucht und die jeweiligen Projekte werden in beiden Ländern gezeigt und teilweise auch geprobt. Unsere Vision ist es, das Zürcher Publikum für andere Theaterästhetiken zu sensibilisieren und zu begeistern. Unser Wunsch ist es, durch internationale Koproduktionen die kulturelle Kollaboration zwischen verschiedenen Ländern zu fördern. Und gerade während einer globalen Pandemie dürfen wir als Kulturinstitution nicht einer Austeritätspolitik verfallen, sondern

müssen proaktiv den kulturellen Austausch und die Kollaboration fördern.

So haben wir in der Spielzeit 2019/20 und 2020/21 (pandemiebedingt) Nouvelle Nahda (theaterneumarkt.ch/project/nouvelle-nahda), ein transkulturelles und transmediales Kunstprojekt mit Künstler:innen aus dem Libanon entwickelt. Und nun für 2021/22 Madama Butterfly.

Hintergrund

Madama Butterfly ist ein internationales Theaterprojekt der japanischen Dramatikerin und Regisseurin Satoko Ichihara. Ichihara nimmt Giacomo Puccini's Oper Madame Butterfly (Originaltitel: Tragedia giapponese) als Inspiration, um die Geschichte der jungen Geisha Cio-Cio San neu zu schreiben, kritisch zu reflektieren und ins Hier und Jetzt zu transportieren. In dieser Oper wird die 15-jährige Cio-Cio-San mit einem amerikanischen Offizier verheiratet. Als er kurz danach verschwindet, ist sie bereits schwanger. Später erfährt sie, dass er eine amerikanische Frau geheiratet hat und begeht Suizid. Was passiert, wenn dieses Narrativ durch die Körper derer geht, die im Jahr 2021 in Tokio oder in Europa leben? Anstatt den Originaltext zu adaptieren, erzählt Satoko Ichihara in Madama Butterfly eine zeitgenössische Geschichte. Sie spielt in einer japanischen Gesellschaft, die sich an den westlichen Schönheitsnormen orientiert und deren Begehren übernimmt. Durch die Dekonstruktion des Butterfly-Mythos und seine transkulturelle Überformung ändert Ichihara die Blickrichtung. Dabei befasst sie sich humorvoll und schamlos mit Fragen nach Zugehörigkeit, romantisierten Vorstellungen multikultureller Identitäten und den kolonialen Strukturen unserer Sehnsüchte. Ichiharas Ziel ist es, den Originaltext auf seine kolonialistische und patriarchalische Haltung zu analysieren und den weiblichen Blick in den Mittelpunkt zu stellen. Ichihara steht mit ihren Theaterarbeiten und Texten für einen jungen kritischen, innovativen und japanischen Feminismus. Die Ideen und Fragenstellungen, die in Ichiharas Arbeit verankert sind, hat viele Parallelen mit dem unbedingten Theater

(theaterneumarkt.ch/haus/unbedingtes-theater) des Neumarkt und der spielerisch-kritischen Reflexion des Leitungstrios. Diese erste gemeinsame Theaterproduktion bietet Ichihara die Möglichkeit, ihre erste Theaterarbeit in Europa zu entwickeln, ihre künstlerischen Fähigkeiten zu erweitern und einen neuen Blickwinkel für ihr eigenes Schaffen zu kreieren. Für das Theater Neumarkt wiederum ist es eine grossartige Gelegenheit, Ensemble und Mitarbeiter:innen einzuladen, neue künstlerische Herangehensweisen zu entdecken und sich in einen internationalen Schöpfungsprozess zu begeben. Da sich sowohl Ichihara als auch die künstlerische Leitung des Neumarkt noch in einer aufstrebenden Phase befinden, ist es ein gutes Moment, sich zusammenzuschliessen und gemeinsam ihr Standing in der europäischen Szene zu etablieren.

Madama Butterfly wird 2022 auf dem Theater Common Festival in Tokyo und in Kyoto zu sehen sein.

Entstehungsprozess

Pandemiebedingt hat das Team um Satoko Ichihara und Tine Milz die gesamte Konzeptionsphase auf Zoom verlegt. Während eines intensiven eineinhalbjährigen Schreib- und Austauschprozesses hat Ichihara ihre Madama Butterfly Adaption geschrieben. Ichihara stand in einem intensiven Austauschprozess mit der Dramaturgin Tine Milz, die das Stück inhaltlich, konzeptionell und ästhetisch begleitet hat. Zusammen wurde der Text erarbeitet und das Ensemble des Neumarkt in den Prozess einbezogen. Vor allem der zweite Teil (Yellow Butterflies), den Ichihara als den für sie wichtigsten ansieht, wurde gemeinsam entwickelt.

Der zweite Teil handelt von einer fiktiven internationalen Theatergruppe, die gemeinsam versucht eine Madama Butterfly Inszenierung auf die Bühne zu bringen. Der immersive Bühnenraum öffnet sich und die Spieler:innen treten aus ihren Rollen und bespielen die Rollen von Schauspielerinnen. Ein Sprachmix aus Japanisch, Englisch und Deutsch breitet sich auf der Bühne aus und die vier Spieler:innen diskutieren

internationale Produktionsbedingungen, die Schwierigkeiten von internationalen Koproduktionen und die Komplexität von Zusammenarbeiten zwischen Asien und dem Westen. Für Ichihara ist diese Szene das Herzstück, in der sie den Zuschauenden noch mehr Kontext zu ihrer eigenen Arbeit mitgeben kann. Die Rolle der Regisseurin und der Theatergruppe sind fiktiv mit eigenen Erfahrungen bespickt und überhöht und witzig verfremdet.

Das besondere an Madama Butterfly ist, dass es Ichiharas erste Arbeit in Europa ist. Und sie von einer Dolmetscherin begleitet wurde, da Ichihara kein fließendes Englisch spricht. Der Probeprozess in Zürich hat sich auf 5 Wochen belaufen, in denen versucht wurde unterschiedliche Sprach- und Arbeitskontexte zu überwinden. Das gesamte Team hat sich auf die neue ästhetische und inhaltliche Auseinandersetzung eingelassen und voneinander gelernt. Das Team hat versucht einen Theaterabend sowohl für ein japanisches als auch für ein europäisches Publikum zu denken, da es in beiden Kontexten zu sehen sein wird. Es gibt Teile, die explizit für ein europäisches Publikum gedacht sind, während andere Passagen nur von einem japanischen Publikum dechiffriert werden können – Ein spannender Balanceakt zwischen je eigenem Verständnis, Blick des Anderen, Aufdecken von Blindspots und Eingestehen des eigenen Unwissens.

Internationale Premiere hat Madama Butterfly auf dem Zürcher Theaterspektakel gefeiert, das Ichiharas Projekt mit dem Neumarkt koproduziert hat.

Avatare/Video

Der Videokünstler Juan Ferrari hat den immersiven Videoraum für das Stück entwickelt. Für die Avatare hat er eine spezielle App benutzt, um verschiedene Beteiligte (Kyōko Takenaka als Butterfly 2, Juan Ferrari als Bigot, Tine Milz als Kate oder Stéphane Noël als François Xavier) aus der Produktion zu scannen. Nachdem die verschiedenen Menschen 3-D-gescannt wurden, hat die Spielerin Kyōko Takenaka einen Motiontrack-Suit angezogen und alle Avatare zum Leben erweckt. Alle Avatare wurden von Takenaka

entwickelt, gespielt und gesprochen. Auf diese spezielle Art hat sie die Körper der *weissen* Kolonisatoren Japans wie etwa François Xavier bespielt und auf neue Weise besetzt und für sich annektiert. Das Sprechen mit dem «Anderen» wird so zu einer spannenden Verdrehung der Machtverhältnisse.

Ästhetisch ist es ein Spiel mit Manga- und Anime-Ästhetik und 90er-Jahre-Videoreferenzen aus Japan, Lateinamerika und Europa.

Bühne/Kostüm

Stefan Britze konzipierte einen vielschichtigen Bühnenraum mit Print-Stoffen und Vorhängen, der zugleich als immersiver Videoraum für die Projektionen fungiert. Durch das Vorhangsystem entstehen schnell und einfach neue Bühnensituationen wie Kirche, Love Hotel oder Probebühne. Ein verengter Raum im ersten und letzten Akt symbolisiert die Enge des gesellschaftlichen und sozialen Denksystems. Auf kleinem Raum gehen Butterfly als auch ihr Sohn in Zwiegespräche mit sich und ihren Avataren.

Die Bühne hat versucht das Bild des sich spielenden Narziss in der ersten Szene zu reproduzieren. Jedoch gibt es kein Spielbild in den Butterfly reinfallen könnte, sondern nur einen gedruckten Boden. Die Bühne und die Projektionen sind ein ständiges Spiel zwischen Innen und Aussen, Okzident und Orient, Authentizität und Täuschung.

Die Kostüme sind ebenfalls Teil des Bühnenkonzepts. Gedruckte Stoffe, die Britze und Ferrari zusammen aus Avataren oder 3-D-Scans entwickelt haben. Die Kostüme der Gaijin-Szene sind aus dem gleichen weissen Stoff wie die Bühne, damit Spieler:innen und Raum ineinander übergehen und ein fast skulpturales Bild westlicher Ikonographie erzeugen.

Sound

Das Soundkonzept wurde gemeinsam vom gesamten künstlerischen Leitungsteam entwickelt.

Das besondere des dritten Aktes (Sohn) ist es, dass die Stimme von Yan Balistoy aufgenommen wurde und er sich selbst lippensynchron nachspricht. Diese Verfremdung bewirkt eine Distanzierung von Körper und Stimme, damit eine Künstlichkeit zwischen Performer und Text erzeugt wird.

Gespräch (dt. Übersetzung des ASZ)

Tine Milz

Für deine neue Produktion hast du Puccinis *Madama Butterfly* überarbeitet: Eine junge japanische Geisha wird mit einem amerikanischen Offizier verheiratet. Er schwängert sie – und verschwindet kurz darauf. Später erfährt die Geisha, dass er wieder verheiratet ist und begeht Suizid. Für dich ist das eine «orientalistische» Fantasie des Exotischen und des Fremden. Deine Adaption kehrt diese Perspektive um und stellt die junge Frau in den Mittelpunkt. Wann bist du auf diese Oper gestossen und was war deine Motivation, diese Geschichte umzuschreiben?

Satoko Ichihara

Alles begann, als ich in Roppongi [ein Stadtteil in Tokio mit einer beliebten Nachtclubszene] trinken war und diese «Gaijin-Jägerinnen» sah – junge Mädchen auf der Jagd nach ausländischen Männern. Etwa zur gleichen Zeit begann ich, meine Theaterproduktionen ausserhalb Japans zu zeigen. Ich begann, über den «Blick» nachzudenken, den ich von der westlichen Kultur und insbesondere von Weissen bekomme. Wenn ich in Japan bin, bin ich durch diesen sehr starken «Frame» der japanischen Kultur geschützt. Ich bin mir nur bewusst, dass ich Japanerin bin, wenn ich ausserhalb Japans bin. Dann habe ich das Gefühl, dass ich den Erwartungen gerecht werden muss, Erwartungen erfüllen muss, welche westliche Menschen an mich legen. Ich hatte das Gefühl, dass mir machtvoll Strukturen und Stereotypen von Weissen auferlegt worden sind. Ich habe mich immer bewertet gefühlt. Dass ich nicht gut genug bin. Als ich also die «Gaijin-Jägerinnen» sah, hatte ich das Gefühl, dass sie sich nicht sehr stark von mir unterscheiden. Deshalb wollte ich in meinem neuen Stück genau das aufgreifen.

TM

Du drehst den Spiess um und erzählst die Geschichte aus der Perspektive der alleinerziehenden Mutter. Der weisse Mann ist derjenige, der gejagt wird. Gejagt wegen seines Spermas, damit sie ein «Hafu-Baby» bekommen kann. «Hafu» [von engl. «half»] bedeutet «Mischling», was als schöner gilt, da westlicher aussehend. Mit dieser Wendung spiegelst du also die Überlegenheit westlicher Schönheitsstandards wider, die auch heute noch in Japan präsent sind.

SI

Schon bevor wir Weisse kennenlernten, waren sie immer schon überall präsent: in Filmen, in der Werbung, in Modezeitschriften usw. Von Kindheit an wird uns das westliche Aussehen als schön präsentiert. Die Protagonisten von Geschichten oder Filmen sind weiss. Sogar Sailor Moon [eine berühmte Anime-Figur] ist weiss! Blaue Augen, lange Haare, lange Beine. Nichts von dem, was ich habe! Aber als wir die Serie schauten, haben wir uns nicht einmal gefragt, ob sie Japanerin ist. Unser Schönheitsideal ist die weisse Person.

TM

Du hörst nicht auf, wo Puccini die Geschichte beendet hat. Du beschreibst auch, wie schwer es ist, in Japan eine alleinerziehende Mutter zu sein. Und obendrein sprichst du über die Folgen für ihren Sohn. Ihr Sohn ist ein Hafu. Ein Hafu in Japan zu sein, ist schwierig. Um es in einem Satz zu sagen: Der Traum der Mutter ist der Albtraum des Sohnes.

SI

Als ich das Originalstück sah, hatte ich sofort das Gefühl, dass der Sohn eine besondere Figur ist. Ich dachte, dass ich mit der Position des Kindes die Komplexität unserer Gesellschaft noch besser darstellen könnte. Als Kind habe ich miterlebt, wie ein Hafu von Mitschülern gemobbt wurde, nur weil

er auffiel. Ein weiterer Punkt ist die zunehmende Diskussion über junge «Carer» in Japan. Sie müssen von klein auf lernen, sich um ihre Familien zu kümmern. Kinder von alleinerziehenden Müttern haben es schwer, und es wird viel auf sie projiziert. Und diese Spannung nimmt während der Covid-Pandemie noch weiter zu.

TM

Der ursprüngliche Untertitel des Stücks lautet «Eine japanische Tragödie». Dein Werk hat einen scharfsinnigen Humor. Könnte ein möglicher Untertitel für dein Stück «Eine japanische Tragikomödie» lauten? Ist Humor für dich eine Waffe, um die Komplexität der Gesellschaft darzustellen?

SI

Humor ist für mich sehr wichtig. Nicht nur im Theater, sondern um überhaupt in dieser Welt zu überleben. Ich habe oft das Gefühl, dass die Gesellschaft sehr starr ist, und das kann für mich sehr schwer sein. Manchmal denke ich, dass die Dinge nicht veränderbar sind, und ich fühle mich machtlos und gefangen. Da ist dieses Gefühl der Verzweiflung, dass man nichts ändern kann. Um gegen diese Gefühle anzukämpfen, kann Humor ein Weg sein, all diese Mauern zu durchbrechen, die vor einem stehen. Humor ist eine Möglichkeit, dieses Leben zu überleben. Für mich bedeutet Humor, dass eine machtlose Person, die keine Waffen hat, mit denen sie kämpfen kann, trotzdem sehr scharfsinnig sein kann. Man hat vielleicht nicht die Macht, viel zu verändern, aber zumindest kann man mit Humor in die Wunden der Gesellschaft schneiden. Und eine neue Dimension öffnen.

Das Gespräch führten Tine Milz, Dramaturgin, und Satoko Ichihara, Regisseurin des Stücks «Madama Butterfly» am 15.08.2021.

Biografien

Text/Regie

Satoko Ichihara ist eine japanische Autorin und Theaterregisseurin. 1988 geboren, studierte sie an der J.F. Oberlin University in Tokio und leitet seit 2011 die Theatergruppe Company Q. Sie schreibt und inszeniert Theaterstücke, die sich mit menschlichem Verhalten, der Physiologie des Körpers und dem Unbehagen rund um diese Themen befassen, wobei sie ihren einzigartigen Sinn für Sprache und körperliche Sensibilität einsetzt. Ichihara gewann 2011 den Drama Award der Aichi Arts Foundation (AAF) und 2019 den 64. Kishida Kunio Drama Award. 2021 wird ihr erster Roman «Geisha Hunter» in Japan erscheinen. Seit 2021 ist sie Künstlerische Leiterin des KIAC – Kinokai International Arts Center.

Bühne/Kostüm

Stefan Britze ist Bühnenbildner und lebt in Berlin. Er studierte an der Akademie der Bildenden Künste München Bühnen- und Kostümbild bei Prof. Katrin Brack sowie Freie Kunst bei Prof. Julian Rosefeldt. Er ist Alumnus der Studienstiftung des deutschen Volkes. Zwischen 2013 und 2017 assistierte er an der Volksbühne Berlin bei Castorf/Neumann. Eigene Arbeiten entstehen seitdem u. a. für Theater Neumarkt, die Staatsoper Berlin, das Berliner Ensemble, Schauspiel Frankfurt, Schauspielhaus Bochum, Thalia Theater Hamburg, Theater Basel, dem Staatstheater Dresden, den Münchner Kammerspielen, Volkstheater München, Schauspiel Hannover und dem Nationaltheater Weimar. Die Stücke «Protokolle von Toulouse» (Thalia Theater, 2014) und «Operation Kamen» (Staatstheater Dresden, 2018) wurden jeweils zum Radikal Jung Festival eingeladen.

Video/Avatare

Juan Ferrarí ist ein uruguayischer Künstler, Designer, Programmierer und Szenograf. Er wurde 1989 in Montevideo, Uruguay, geboren. Er begann seine Karriere zwischen Ingenieurwesen und Audiovisuellem und begann 2013 mit künstlicher Intelligenz zu arbeiten. Er setzte sein Studium in Kunst und Design an der HGK-Universität in Basel fort und seine Arbeiten wurden bereits während der Documenta in Kassel sowie in Italien, Brasilien, Uruguay, Frankreich, Großbritannien, USA und Hongkong gezeigt. Seit der Spielzeit 19/20 ist er künstlerischer Partner des Theater Neumarkt.

Dramaturgie

Tine Milz, geboren 1989, studierte Politikwissenschaften, VWL und Literaturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München, mit Auslandsaufenthalten in Paris und Venedig. 2015 bis 2018 studierte sie Dramaturgie und seit 2017 Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste. Während des Zürcher Theaterspektakels 2016 war sie Stipendiatin für das «Watch and Talk»-Programm. Sie arbeitete als Produktionsdramaturgin am Schauspiel Frankfurt und den Münchner Kammerspielen und war Teil der Jury des Festivals Politik im Freien Theater. Sie organisiert und konzipiert Lesungen und Performances und wirkt als Performerin in verschiedenen Projekten mit. Seit der Spielzeit 19/20 ist sie Co-Direktorin des Theater Neumarkt.

Spiel

Kyoko Takenaka ist eine japanische Schauspielerin und Filmemacherin. Sie wurde 1987 geboren und absolvierte 2011 die J. F. Oberlin University in Tokio, Departement für darstellende und bildende Kunst. 2013 setzte sie ihre Ausbildung an der National School of Dramatic Art in Montpellier fort. Nach ihrem Abschluss war sie 2016 bis 2018 Teil der Theaterproduktion «Songes et Métamorphoses» von Guillaume Vincent, die am Théâtre de l'Odéon spielte. 2017 erarbeitete sie mit Satoko Ichihara das Solo «The Fairy Question» im Komaba Agora Theatre in Tokio.

Spiel

Yan Balistoy

... ist seit der Spielzeit 2021/22 fest Ensemblemitglied Neumarkt (theaterneumarkt.ch/project/yan-balistoy/).

Spiel

Brandy Butler

... ist seit der Spielzeit 2019/20 festes Ensemblemitglied am Neumarkt (theaterneumarkt.ch/project/brandy-butler/).

Spiel

Sascha Özlem Soydan

... ist seit der Spielzeit 2019/20 festes Ensemblemitglied am Neumarkt (theaterneumarkt.ch/project/sascha-ozlem-soydan/).

Impressum

Neumarkt
Neumarkt 5
8001 Zürich

+41 (0)44 267 64 64
theaterneumarkt.ch

Texte

Tine Milz

Redaktion

Michel Rebosura

Gestaltung

Pascale Lustenberger

Pressekontakt

Michel Rebosura
michel.rebosura@theaterneumarkt.ch